

Fries I. s. H. erinnert sehr an die Messingfarbe dieses Exemplares, ebenso die vielen weißgraulichen Reste der Hülle.

Bei einem zweiten Fund hat der flach gewölbte Hut eine dunklere, grauschwärzliche Metallfarbe mit starkem Glanze. Die grauen Hüllreste bilden um die Mitte einen zusammenhängenden, fast fetzigen Belag; der Rand ist kammförmig gestreift. La. und Sporen wie oben. H. 9 cm breit, St. 11 cm lang, oben 1½ cm dick und 3½ cm lang längsgestreift; dann folgt eine Scheide mit wulstigem Rande, und unterhalb ist das verdickte Stielende mit weißlichen abstehenden Schuppen und unvollständigen Ringen aus Schuppen bedeckt. St. ohne Manschette, hohl; Fleisch weiß. Beide Funde gehören wohl zu den Formen, die Ricken mit „fuchsig“ bezeichnet, doch ist diese Bezeichnung für diese Pilze mit der auffallenden, schönen Metallfarbe nicht zutreffend. Ich rechne sie zu *strangulata* Fr. als eigene Art.

Lepiota gracilentata Krombh. ist hier ziemlich oft an trockenen, lichten Orten in kleinen Kolonien, aber einzeln, zu finden. Charakteristisch für sie ist die Einfügung der kugeligen Stielspitze in den zitzenförmigen Fortsatz des H., die sich leicht herausdrehen läßt. (Ricken, Tafel 85/1.) Die Hutfarbe ist in der hiesigen Gegend stets heller als bei Ricken.

Tricholoma aurantium Schff. ziemlich häufig, stets orange-gelb, nie zinnoberrot wie bei Killermann. (Schluß folgt).

Ein giftiger Schirmpilz! *Lepiota meleagris* oder *helveola* ?

Von Ladislaus von Szemere, Budapest.

Um die Art der Giftpilze nach Möglichkeit zu klären, bzw. um von allen giftigen Arten Kenntnis zu haben, wäre es erwünscht zu wissen, zu welcher Gattung der hier beschriebene Pilz gehört.

Den Beweis seiner Giftigkeit gebe ich in folgendem:

Am 3. November 1930 erhielten wir aus dem Sankt-Rochus-Spital in Budapest einige derselben Gattung angehörige Pilze zur Untersuchung. Die Pilze wurden durch eine Frau ins Spital gebracht, welche infolge starker Pilzvergiftungssymptome durch die Rettungsgesellschaft ins Spital befördert wurde. Also von dem das Übel verursachenden Pilz war ein Rest übriggeblieben, und dieser wurde durch die Ärzte an uns zugesandt.

Die auffallend an die *Inocybe* erinnernden Pilze habe ich an Herrn Franz Kallenbach gesandt, welcher dieselben als *Lepiota meleagris* Sow. bestimmte: zwar stand ihm zur Bestimmung wegen des gänzlichen Austrocknens der Pilze rein nur meine bildliche Darstellung zur Verfügung. Aber im ersten Band (Seite 32) der „*Iconographia Mycologica*“ von Bresadola finden wir einen Pilz, dessen Beschreibung von der Diagnose unseres Pilzes kaum abweicht, und dort, in dem oben zitierten Werke, nach der Beschreibung die Bemerkung: „*Venenata*“ steht!

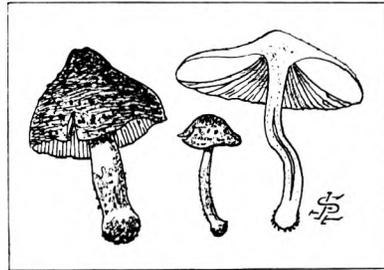
Ich stelle meine Angaben der „Zeitschrift für Pilzkunde“ in der Hoffnung zur Verfügung, daß nach Veröffentlichung derselben vielleicht ein Pilzkundiger sich melden wird, der bereits nähere Angaben besitzt, eventuell auch von Vergiftungsfällen, und dadurch uns bei der Entscheidung der Zugehörigkeit des Pilzes an die Hand geht!

Die Beschreibung des Pilzes:

Hut: Durchmesser 2—5 cm, mehr oder weniger buckelig, sodann unregelmäßig ausgebreitet. Das zerbrechliche Fleisch ist dünn und an den Rändern zum Einreißen geneigt. Die einige Tage gestandenen Pilze hatten eine braune Farbe, mit einer kaum rötlichen Schattierung. Die meisten Pilze sind mit Schuppen versehen, aber die älteren Exemplare sind ohne solche, die Pilze sind wasserdurchlässig (hygrophan).

Lamellen: Diese sind dichtstehend, den Strunk berührend, während sie sich am anderen Ende breit abrunden, als ob dieselben Lamellen einer *Inocybe* wären. Ihre Farbe ist schmutzigweiß, sich ins Ockergelbe neigend.

Strunk: 2,5—4 cm hoch, 2—6 mm dick, der Unterteil ist etwas knollenartig. Die Farbe ist oben schmutzigweiß, der Teil unter dem gewesenen Ring ein ins Rötliche übergehendes Braun, mit dunkleren Schuppen bedeckt. Der anfangs kaum hohle Strunk



neigt dazu, röhrig zu werden. An den in meinem Besitze befindlichen Pilzen bemerkte ich keine Ringe, nur einige dunkle Streifen weisen dahin, daß dieselben am Fundorte noch Ringe besaßen.

Sporen: weiß, kaum rauhlich, Durchmesser $8-12 \times 4-6 \mu$.

Fleisch: Das anfangs weiße Fleisch verwandelt sich beim Strunk rosenrot, sodann während des Trocknens ins Fleischrote übergehend. Ohne Geschmack, mit unangenehmem Geruch.

Fundort: Die Pilze wuchsen ohne Zweifel nicht im Walde. Fast zu gleicher Zeit erhielt ich nämlich mit der Sendung des Sankt-Rochus-Spitals auch eine aus der oberhalb Budapest liegenden Insel Szentendre am 2. November. Der Sammler Robert Bohus, zwar ein ziemlich guter Pilzkenner, konnte später keine Aufklärung darüber geben, ob die Pilze am Fundorte gewöhnlich Ringe hatten! Er sammelte sie — so berichtete er — gegen Abend, und da er sie als *Inocybe* sammelte, so untersuchte er sie nicht näher.

Leider habe ich keine anderen Angaben, und auch Herr Bohus konnte auf dem früheren Fundorte später keine Pilze mehr finden.

Vergiftungssymptome: Schon zwei Stunden nach dem Verspeisen wurdees dem Kranken übel. Er hatte Durchfall, erbrach, hatte das Schlucken und auch Magenkrämpfe. Gesteigerter Kniereflex, der Puls etwas leer. Der Kranke war sehr schwach, doch den nächsten Tag genas er vollkommen.

Nach der Fertigstellung meines Artikels sehe ich in dem 1. Jahrgange der „Friesia“ (46. Seite) die Abbildung der „*Lepiota brunneo-incarnata* Chodat et Martin“. Mit Hinsicht darauf, daß die Lamellen der meinerseits gesammelten Pilze der Abbildung vollständig entsprechen, zu den Rändern hin eine auswölbende Form zeigen und daß die Sporen auch ähnlicher Form sind, neige ich dazu, unseren fraglichen Pilz jetzt eher für *Lepiota brunneo-incarnata*, als für *L. helveola* zu halten.

Wenn aber dem so sein sollte, dann haben wir nunmehr unter den Schirmpilzen nicht einen giftigen, sondern zwei.

Bresadola beschreibt nämlich die *L. helveola* als giftigen Pilz, und es wäre auch noch die fragliche, oben beschriebene Art giftig.

Forschungs- u. Erfahrungsaustausch, Anfragen usw.

Sektion für Pilzkunde der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Jahresbericht 1932

Von Garteninspektor Prasser.

Das Bestreben der Pilzsektion der N. H. G. Nbg. war es immer, die Gesamtbevölkerung Nürnbergs durch Vorträge, Führungen, Ausstellungen und im besonderen durch Auskunftstellen auf die reichen Pilzschätze des Nürnberger Reichswaldes aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck fanden 20 Sitzungen mit Vorträgen und Vorlage frischer Pilze statt; diese wie auch die 15 durchgeführten Wanderungen waren der Öffentlichkeit zugänglich. Außerdem wurden in zwei größeren Sälen bei anderen Vereinen zwei Lichtbildervorträge über eßbare und giftige Pilze gehalten. Die für die Zeit vom 10. bis 18. September geplante Pilzausstellung und der Werbevortrag mit Herrn Kallenbach-Darmstadt als Referenten konnten wegen der für Pilze ungünstigen Witterung leider nicht abgehalten werden, wird aber heuer nachgeholt. Besonderer Wert wurde auf den Ausbau und die Bekanntmachung der Pilz-Auskunftstellen gelegt. Zur Zeit unterhält die Sektion 10 solcher Auskunftstellen, die fast allzu reichlich in Anspruch genommen werden. Heuer legten 766 Personen 1523 Pilzproben vor. Die Auskunft ist unentgeltlich. Giftpilze und verdächtige wurden in 43 Fällen abgenommen.

Am meisten in Anspruch genommen wurde die Auskunftstelle des Verfassers im städtischen Schulgarten, die einmal sehr zentral gelegen und vor allem öffentlich zugänglich ist. Interessant sind einige Zahlen aus dem Auskunftsbuch dieser Stelle:

1932:				1931:			
383 Personen,	1047 Pilzproben, 175 Arten			306 Personen,	867 Pilzproben, 144 Arten		
Juli	41	Personen		Juli	43 Personen		
Aug.	41	„		Aug.	61	„	
Sept.	51	„		Sept.	152	„ Pilzmonat!	
Okt.	205	„ Pilzmonat!		Okt.	36	„	
Nov.	37	„		Nov.	1	„	
Sonst.	8	„		Sonst.	13	„	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [12_1933](#)

Autor(en)/Author(s): Szemere Ladislaus von

Artikel/Article: [Ein giftiger Schirmpilz! Lepiota meleagris oder helveola ? 92-94](#)